

Digitale Edition und Forschungsbibliothek

Fachtagung der Universität Mainz

Mainz, 13. bis 14. Januar 2011

Wissenschaftliche Bibliotheken sind die angestammten Institutionen für die Erarbeitung und Bereitstellung wissenschaftlicher (kritischer) Editionen. Sie bewahren das historische Textmaterial und stellen es der Forschung und der philologischen Erschließung bereit. Sie gewährleisten ebenso die Verfügbarkeit der in den wissenschaftlichen Ausgaben zusammengeführten Ergebnisse. Dieser Aufgabe fühlen sich die Bibliotheken mit umfangreichen historischen Beständen besonders verpflichtet, die insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten den Typus der geisteswissenschaftlichen Forschungsbibliothek verstärkt entwickelt haben.

Für das Verhältnis von Forschung und Bibliothek ergeben sich durch die schnellen Entwicklungen von Kommunikations- und Publikationsmöglichkeiten im digitalen Zeitalter neue Chancen und Möglichkeiten der Kooperation. Sie zu nutzen, ist Teil einer Neubestimmung und Neugestaltung der Rolle von Bibliotheken als Forschungs- und Gedächtniseinrichtungen sowie als Informationsdienstleister im Netz. Die Bibliotheken stellen selbst oder mit Unterstützung privater Investoren wie Google mit ihren Digitalisierungsaktivitäten teilweise schon in beachtlichem Umfang Quellen und Literatur im Internet als digitale Sekundärformen bereit. Darauf aufbauend verlässt die wissenschaftliche Editionsarbeit das „elektronische Inkunabelzeitalter“, um nicht mehr nur klassische Editionstypen im Internet zu simulieren, sondern neue Möglichkeiten zur Nutzung des digitalen Mediums zu erschließen.

Die Mainzer Fachtagung „Digitale Edition und Forschungsbibliothek“ bewegte sich an dieser Schnittstelle der gegenseitigen Annäherung von Bibliothek und einem sich wandelnden Editionsverständnis im digitalen Zeitalter. Die über 90 Teilnehmer aus neun Ländern, die in etwa gleichem Anteil die Bereiche Bibliothek und Forschung vertraten, bildeten eine optimal zusammengesetzte Gruppe, um die Chancen und Herausforderungen digitaler Editionen kennenzulernen, interdisziplinär zu diskutieren und Ansätze für zukunftsfähige Szenarien der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Einleitend zur Konferenz wies *Elmar Mittler* auf die beträchtlichen Anstrengungen der Bibliotheken hin, insbesondere auch durch große Digitalisierungsprojekte den Zugang zum schriftlichen Kulturerbe zu verbessern. Sie haben digitale Fachbibliotheken aufgebaut und begonnen, sich aktiv an der Entwicklung von virtuellen Forschungsumgebungen zu beteiligen, um den Nutzern zukunftsorientierte Arbeitsmöglichkeiten anzubieten. Auf der anderen Seite haben die Editoren in vielfältigen Projekten unterschiedliche Formen digitaler Bereitstellung und Publikation erprobt, ohne dass es schon zu einer Standardisierung gekommen ist. Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen beiden Gruppen werden aber noch zu wenig genutzt, weil die Bibliotheken weitgehend nur als Content-, nicht auch als Service-Anbieter wahrgenommen werden. Indem er die Frage nach den Ansprüchen der Nutzer und den Wünschen der Editoren an die Bibliotheken aufwarf, machte Mittler darauf aufmerksam, dass sich die Bibliotheken in der Forschungslandschaft neu positionieren müssen, um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden.

Die erste Sektion mit dem thematischen Schwerpunkt „Digitale Edition und Bibliothek“ eröffneten *Ulrich Johannes Schneider* (Leipzig) und *Mustafa Dogan* (Göttingen). Hierbei ließ zunächst Schneider unter dem

Schlagwort des „digitalen Humanismus“ die europäische Textkultur der vor-Gutenberg-Zeit wieder in den Mittelpunkt rücken: die Trennung zwischen den schwer zugänglichen kostbaren Handschriften und den „immer“ erreichbaren Drucken falle weg. Dies ermögliche ein neues Textverstehen und führe letztendlich zu einer Defragmentierung der kulturellen Überlieferung. Wie dies konkret aussehen kann, erläuterte Dogan im zweiten Teil des Referats am Beispiel der „virtuellen Gesamtedition des Codex Sinaiticus“.¹ Diese über verschiedene Institutionen zerstreute Überlieferung konnte durch internationale Kooperation virtuell wieder vereinigt werden.

Bodo Plachta (Amsterdam) bedauerte in seinem programmatischen Vortrag „Edition und Bibliothek“ den gegenwärtigen Mangel an Austausch zwischen bibliothekarischen und editorischen Verfahrensweisen. Er skizzierte die Grundzüge und Historie der germanistischen Edition und machte an Hand zahlreicher Beispiele deutlich, dass zwar traditionell eine enge und erfolgreiche Zusammenarbeit beider Bereiche bestünde und dass viele Editionen im Laufe der Zeit in Bibliotheken, zumindest aber mit ihrer aktiver Teilnahme entstanden, die Aktivitäten aber weitgehend an Akademien und Archive abgewandert seien. Die ideale Edition der Zukunft sieht er in der Verknüpfung von Textphilologie und Dokumentendatenbank. Am Beispiel aktueller Digitalisierungsprojekte folgerte er die Notwendigkeit des Ausbaus von textkritischer Kompetenz in Bibliotheken und der Verknüpfung editorischer mit bibliothekarischer Arbeit und erläuterte, wie beide „Welten“ hiervon profitieren können.

Einen Perspektivenwechsel aus Sicht einer fachlich spezialisierten Bibliothek vollzog im Anschluss *Stefan Cramme* (Berlin). Er skizzierte exemplarisch die Bibliothek als Servicezentrum, die in Kooperation mit den erstellenden Wissenschaftlern und unter Ausnutzung aktueller digitaler Publikationsformen die vorliegenden Ergebnisse editorischer Arbeit durch Einsatz von Normdateien verbessert und der Forschung dauerhaft zur Verfügung stellt.

Auch die „Editing Libraries“ von *Mats Dahlström* (Borås) folgten wie schon Schneiders Überlegungen zu Beginn dem antiken Vorbild einer textkritisch reproduzierenden Bibliothek, die im Zeitalter des Buchdrucks verloren gegangen sei. Im digitalen Zeitalter aber gewannen die Bibliotheken durch moderne Reproduktions- und Digitalisierungstechnologien diese Rolle zurück. Dass man dabei den Begriff der Digitalisierung selbst nicht undifferenziert betrachten dürfe, zeigte er anschaulich und erläuterte die Spannweite der Verfahren von „mass digitization“ bis „critical digitization“, denen er im Bereich der Forschung die Begriffspaare „uncritical archives“ und „scholarly editions“ gegenüberstellte.

In der zweiten Sektion „Nutzer und Nutzung digitale Edition“ stellte zunächst *Michael Stolz* (Bern) seine Überlegungen „Benutzerführung in digitalen Editionen. Erfahrungen aus dem Parzivalprojekt“ vor. Seine praxisnahe Darstellung der ausgefeilten Palette an Zugriffsmöglichkeiten der Berner Parzivaledition machte Stärken und Schwächen des digitalen wie des Printmediums in der Wiedergabe textkritischer Arbeit und insbesondere in der Darstellung von Textvarianz deutlich.

Die Brücke von der einzelnen Edition zur „virtuellen Infrastruktur für digitale Editionen“ schlug *Andrea Rapp* (Darmstadt). Sie stellte die sich in der Entwicklung befindliche Editionsplattform TextGrid in ihrer interdisziplinären Bandbreite vor und betonte neben der Notwendigkeit der Schaffung gemeinsamer Datenrepositorien insbesondere die Zukunft von kollaborativer Forschung, die sich auf eine solche Infrastruktur stützt und bei deren Schaffung und Unterhaltung Bibliotheken eine maßgebliche Rolle spielen sollten.

¹ <http://codexsinaiticus.org/de/>

Patrick Sahle (Köln) bot mit seinem Beitrag „Funktionalität und Formensprache von Oberflächen digitaler Editionen: Grundsätzliche Probleme und gegenwärtige Lösungen“ dem Ansatz nach eine umfassende Darstellung der digitalen Edition, in der die Repräsentation von Daten durch Präsentation auf der Oberfläche des Bildschirms geschieht. Seine systematische Darstellung griff manches auf, was Stolz exemplarisch angerissen hatte. Die intensive Diskussion, die sich schon in Mainz ergab, sollte auf dieser Grundlage fortgeführt werden.

Die dritte Sektion thematisierte „Chancen und Herausforderungen der Bibliotheken im digitalen Zeitalter“. Hierin stellte zunächst *Thomas Stäcker* (Wolfenbüttel) „Creating the knowledge site – Herausforderungen an die Edition der Zukunft“ aufgrund seiner vielfältigen Erfahrungen die Rolle dar, die gerade Altbestands- und Forschungsbibliotheken in der Konzeption, Unterstützung und Betreuung von Editionen mit einem „digitalen Mehrwert“ spielen könnten oder auch sollten. Stäcker sprach hierbei vom „elektronischen Inkunabelzeitalter“, das nun verlassen werde, wobei sich die klassische gedruckte Edition zunehmend zu „knowledge sites“ weiterentwickle.

Die sich hieraus ergebenden Herausforderungen an die Bibliotheken griff *Reinhard Altenhöner* (Frankfurt) auf. Er problematisierte die Konzepte von dynamischen oder sozialen Editionen, „fluid texts“ oder „knowledge sites“, in denen die sich wandelnden Cluster digitaler Objekte selbst keine klaren Strukturen mehr aufwiesen und in denen Entitäten (im Gegensatz zum Buch mit seinen zwei Deckeln) nur schwer voneinander abgrenzbar seien. Altenhöner stellte mit „Trau, schau, wem – Zur Authentizität und Langzeitverfügbarkeit digitaler Objekte“ Strategien vor, wie sie die Deutsche Nationalbibliothek zur Zeit entwickelt, um der kritischen Frage nach der Nachhaltigkeit digitaler Objekte im Allgemeinen und von Editionen im Speziellen zu begegnen.

Joris van Zundert und *Peter Boot* (Den Haag) erweiterten in ihrem Vortrag „Services not Resources“ das Nutzerverständnis einer Edition weg vom „passive end-user“ hin zu einem „computer literate scholarly end-maker“, der digitale Edition kommentiert, mit weiteren Daten und Ressourcen verknüpft und durch eigene Textanalysen erweitert. Damit entwickle sich auch die Aufgabe der Bibliothek zu einem Anbieter von Diensten und Infrastrukturen. Van Zundert und Boot illustrierten ihre Überlegungen aus der eigenen sowohl editorischen Praxis als auch aus ihrer Erfahrung in der Entwicklung einer editorischen virtuellen Forschungsumgebung (virtual research environment, VRE).²

Die gemeinsame Abschlussdiskussion vertiefte einige der während der Tagung aufgeworfenen Fragen und Herausforderungen an der Schnittstelle von Forschungsbibliothek und digitaler Edition. Immer wieder fiel dabei das Schlagwort der „sozialen Edition“, einer neuen Editionsform, die durch breite Kollaboration, nicht nur von professionellen Editoren, entsteht und bis zu einem „crowd-sourcing“ Ansatz reichen kann.

Einen zweiten Schwerpunkt der Diskussion bildete die Frage nach der Standardisierung digitaler Editionen. Während hier im Bereich der Repräsentation, also der formalisierten Auszeichnung von Text- und Bilddaten schon weitreichende und allgemein anerkannte Verfahren geschaffen wurden, fehlen sie weitgehend für den Bereich der Präsentation dieser Daten, d.h. für ihre Visualisierung und die Nutzerführung in einem nicht-linear zu benutzendem Medium. Offenbar, so der Tenor, wird mit digitalen Editionen gerade erst die kritische Masse erreicht, die notwendig ist, um von experimentellen Einzellösungen zu standardisierten und damit auch stabileren Systemen überzugehen. Hier können wohl nur durch enge Zusammenarbeit von Bibliotheken, Verlagen, Förderorganisationen und Wissenschaft die notwendigen Fortschritte gemacht werden.

² eLaborate: <http://www.e-laborate.nl>

Die Mainzer Tagung wurde gemeinschaftlich vom Jahrbuch „Bibliothek und Wissenschaft“, dem Mainzer Forschungsschwerpunkt Medienkonvergenz,³ dem Würzburger Zentrum für digitale Edition⁴ und dem Institut für Dokumentologie und Editorik⁵ veranstaltet.

Die Beiträge der Tagung werden im Sommer 2011 in einem thematischen Sonderheft von „Bibliothek und Wissenschaft“ veröffentlicht. Weitere Informationen sind auf der Website der Tagung zu finden:
http://www.medienkonvergenz.uni-mainz.de/veranstaltungen/tagungen/digitale_editionen/

Ein ausführlicher Tagungsbericht erscheint im Jahrbuch „editio“.

Elmar Mittler und Malte Rehbein

Kontakt:

Dr. Malte Rehbein, Universität Würzburg

E-Mail: malte.rehbein@uni-wuerzburg.de

Prof. em. Dr. Dr. h. c. Elmar Mittler

E-Mail: emittle@gwdg.de

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2011, Nr.030

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2011/030-11.pdf>

Die Rechte für den Inhalt liegen bei den jeweiligen Autoren. Die Rechte für die Form dieser Veröffentlichung liegen bei der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de

Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

³ <http://www.medienkonvergenz.uni-mainz.de/>

⁴ <http://www.zde.uni-wuerzburg.de/>

⁵ <http://www.i-d-e.de/>